



jede Woche eine neue App empfohlen. Zwei Coaches meldeten sich in der Regel zweimal wöchentlich per SMS. Ein klinischer Psychologe überwachte das Coaching. Die Kontrollgruppe erhielt erst nach acht Wochen Zugang zu der Online-Plattform.

Mit den Apps zeigten sich nach acht Wochen gegenüber der Kontrollgruppe signifikant verringerte Depressivität (Cohens $d = 0,64$) und Ängstlichkeit ($d = 0,55$), gemessen anhand der Fragebögen. Die Remissionsraten der App-Gruppe waren sowohl für Depressivität (59,4% vs. 31%, Odds Ratio: 3,25) als auch für Ängstlichkeit (56,9% vs. 37,9%, Odds Ratio: 2,17) höher als in der Kontrollgruppe. Die Symptombesserungen blieben in der Versuchsgruppe über die acht Wochen stabil. Die Kontrollgruppe profitierte in vergleichbarem Ausmaß von der anschließenden Nutzung der Online-Plattform.

In der App-Gruppe wurden im Median bei Depression 93 und bei Ängsten 98 Sitzungen wahrgenommen. Es fanden sich keine signifikanten Zusammenhänge zwischen der Nutzung der Plattform bzw. einzelner Apps und Veränderungen der Symptomatik. Nebenwirkungen oder unerwünschte Effekte bei den Probanden traten nicht auf.

Quelle: Graham AK, Greene CJ, Kwasny MJ et al. Coached mobile app platform for the treatment of depression and anxiety among primary care patients: a randomized clinical trial. JAMA Psychiatry. 2020;77:906–14

MMW-Kommentar

Der Erfolg digitaler Technologien in der Behandlung psychischer Erkrankungen hängt in Studien vom Ausmaß der professionellen Anleitung ab. Smartphone-Apps ohne therapeutische Begleitung werden von den Betroffenen oft nur kurzzeitig und unregelmäßig genutzt. Es braucht also Strategien, die Nutzer solcher niedrigschwelligen Angebote kosten- und personaleffizient zu einer regelmäßigen Anwendung über längere Zeiträume zu motivieren.

Neu bei dieser Studie war das Design der Plattform mit unterschiedlichen Apps für eine individualisierte Nutzung und mehrfachem Kontakt durch Coaches. Die erstaunlich hohen Effektstärken sind vergleichbar mit Face-to-Face-Therapien und liegen über den Effektstärken einzelner Smartphone-Apps. Die Online-Plattform wurde von den Nutzern gut angenommen und wies hohe Nutzungsraten auf – allerdings erhielten die Teilnehmer auch 100 US-Dollar Aufwandsentschädigung. Angesichts der Tatsache, dass lange Wartezeiten für psychotherapeutische Behandlungen bestehen, sind diese Ergebnisse dennoch für die Schaffung niedrigschwelliger Versorgungsangebote relevant.

Intertrigo nach COVID-19-Waschzwang

Eine Frau in ihren Siebzigern hatte sich seit Beginn der COVID-19-Pandemie zur Vorbeugung gegen eine Infektion bis zu 40-mal täglich die Hände gewaschen. Dieser „Overkill“ hatte sie gewiss vor einer Schmierinfektion mit SARS-CoV-2 bewahrt, allerdings auch unangenehme Folgen gehabt. Zunächst hatte sie ein Kribbeln interdigital zwischen den Digi II und III der rechten Hand bemerkt. Mit der Zeit war an dieser Stelle dann eine feuchte, wunde, gut markierte Läsion aufgetreten, mit der sie schließlich einen Arzt aufsuchte.

Es handelte sich um eine interdigitale Candidiasis. Diese entzündliche Hauterkrankung entsteht auf den einander gegenüberliegenden Hautflächen in Hautfalten. Bevorzugte Orte sind der Genitoanalbereich, die Leisten, Bauchfalten und der Bereich unterhalb der Brüste. Mangelhafte Hygiene, gestaute Wärme, Feuchtigkeit und Hautreibung schädigen die Hautbarriere. Häufig kommt es dann

zu Infektionen mit Pilzen der Gattung *Candida*.

Betroffene Patienten sollten inadäquate Hygienemaßnahmen wie übertriebenes Händewaschen einstellen. Zur Behandlung werden lokal Hautpflegemittel, An-

timykotika und Desinfektionsmittel eingesetzt. Bei bakteriellen Superinfektionen können auch Antibiotika zum Einsatz kommen.

H. Holzgreve

Quelle: Kano A, Harada Y. Moist lesion in the third web space of the fingers. BMJ. 2021;373:n729



Feuchte, wunde Läsion zwischen Zeige- und Ringfinger.

© BMJ. 2021;373:n729